

Der unbekannte Pestalozzi ; Der Geist echter Gesetzgebung

Autor(en): **Pestalozzi, Joh. Heinrich / Giovanoli, Gaudenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herum als Schock gewirkt, und, weil es ein Klassenurteil ist, wird es seinen Niederschlag finden in einem vermehrten Zweifel an der Sauberkeit unserer Rechtsprechung. Einen weiteren Vertrauensschwund kann sich aber unsere Bundesregierung nicht leisten, ging doch schon die beinahe erfolgreiche Schwarzenbachinitiative auf das Mißtrauen großer Teile der Bevölkerung zurück, die die vorhandenen Mißstände, die stetig zunehmende Inflation, die Wohnungskalamität, die Umweltverwüstung etc. weniger auf eine der Lage nicht gewachsene Gesetzgebung zurück führen, als auf die Unfähigkeit oder den mangelnden Willen der Behörden, den Forderungen einer überbordenden Wirtschaft entgegenzutreten. Wir sind überzeugt, daß es das erste Anliegen unserer Behörden sein muß, im Schweizervolk wieder die Ueberzeugung zu stärken, daß sie entschlossen sind, der Wirtschaftskriminalität, wie sie im Fall Bührle, und in zahlreichen Fällen von Umweltgefährdung zutage trat, zu wehren. Von großer Bedeutung wäre ferner eine Uebertragung der Verkehrsvorschriften an den Bund, mit einer der Lage entsprechenden Verschärfung. Schon jetzt fühlen sich alte und behinderte Straßenbenützer schutzlos dem Draufgängertum der Motorisierten ausgeliefert. Wenn der Verkehr im selben Tempo und mit der gleichen Disziplinlosigkeit weiter zunimmt, gehen wir einem Chaos entgegen, das nicht auf den Verkehr beschränkt bleiben wird.

Mit der Kritik an unseren Behörden soll nicht alle Verantwortung für vorhandene Mißstände auf sie abgeschoben werden. Wir sind uns bewußt, daß jeder von uns durch Gleichgültigkeit und Zynismus dazu beiträgt, daß Fehlentwicklungen entstehen — Gleichgültigkeit der Bürger und Fehlentwicklungen bedingen sich gegenseitig. In einem Gemeinwesen wie dem unsern gibt es nur eins: Wir müssen immer darüber wachen, daß die Glaubwürdigkeit unserer Institutionen erhalten bleibt, und, wo sie gelitten hat, wieder hergestellt wird. P. F.

Der unbekannte Pestalozzi

Eine christliche Armee, eine christliche Schlacht, christliche Feldprediger, christliche Finanz-Operationen, christliche Polizei-Mandate und christliche Maßnahmen, den blinden Gehorsam der Untertanen und die Allmachts-Rechte der Obersten auf Kind und Kindeskind zu sichern, das alles sind Sachen, die, wie der Mann im Mond, nur in der Einbildung verirrter Leute ihr Dasein haben. (1793)

Der Geist echter Gesetzgebung

baut seine Macht auf eine Gerechtigkeit, die auf Gottesfurcht sich gründet, auf eine Menschlichkeit, die auf Demut ruht, auf eine Schonung, die aus Liebe quillt, auf eine Weisheit, die dem Bösen vorbeugt, ehe es

da ist, und auf einen Edelmut, der sich dem Lande und dem Volke opfert, wann und wo es nötig ist. Mein Gesetzgeber sei ein Christ; der opfere sich seinem Volke und wisse, daß ohne dies Opfer des Herrschers keine die Menschheit befriedigende Gesetzgebung möglich ist.

Joh. Heinrich Pestalozzi

Wird die Revision unserer Bundesverfassung auf diesem Geist Pestalozzis beruhen? Sind die heutigen Herrscher, die Geldaristokraten, die Kapitalisten bereit, Opfer zu bringen? Sind sie bereit, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen? Sind sie bereit, die Abschaffung der Ausbeutung in unserer neuen Bundesverfassung verankern zu lassen? Können sie sich zu diesem mutigen Schritt entschließen? Ohne große Opfer von oben wird die Ausbeutung noch weiter bestehen. Der Arme wird ärmer und der Reiche reicher. Ohne Opfer von oben kann die tiefe und noch immer tiefer werdende Kluft zwischen Armut und Reichtum nicht überbrückt werden. Unsere Demokratie läuft Gefahr von der Oligarchie verdrängt zu werden. Dann ist der Weg offen für die Auflösung des Staates.

Gaudenz Giovanoli

Hinweise auf Bücher

IRENÄUS EIBL-EIBESFELDT: Liebe und Haß. Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen. 1970, R. Piper & Co., München. 293 S.

JOSEF RATTNER: Aggression und menschliche Natur. 1970, Walter-Verlag, Olten. 261 S.

Aggression und aggressionslose Erziehung sind heute die Stichworte jugendlicher Diskussionen und abwehrender Antworten vonseiten der Erzieher und Staatslenker. Dabei darf man vielleicht fragen, wieviele der bei diesen oft hitzigen Gesprächen Mitbeteiligten sich je die Mühe genommen haben, sich darüber eingehender zu informieren, worüber sie miteinander streiten.

Die beiden anzuzeigenden Werke bieten jedem Interessenten ausreichende Unterrichtung und Anweisung zu weiterer Informierung. Dabei ist es besonders aufschlußreich, anhand unserer beiden Autoren das Problem von zwei Seiten her angehen zu können; bei Eibl-Eibesfeldt vonseiten des Verhaltensforschers, bei Rattner vonseiten des Individual- und Sozialpsychologen. Wenn auch beide, von ihrer Wissenschaft aus gesehen, in Zweifel ziehen, daß die andere Disziplin über das vorliegende selbe Probleme maßgebliche Aussagen zu machen vermag, ist der Leser ihrer Darlegungen erfreut feststellen zu können, daß er gut getan hat, das eine zu tun und das andere nicht zu unterlassen, nämlich beide Arbeiten zu studieren.